

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 295

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARTHAUS COLLECTION KLASSIKER



Citizen Kane / Leoparden küsst man nicht / Sehnsucht / King Kong und die weiße Frau / Gertrud / Verdacht / 12 Uhr mittags / Letztes Jahr in Marienbad / La Strada / Bestie Mensch

AUSGEWÄHLT UND PRÄSENTIERT VON
KulturSPIEGEL
Deutschlands größtes Kultur-Magazin

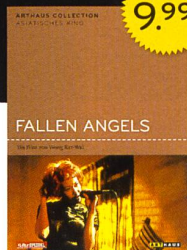


UVP
9.99 €

ARTHAUS COLLECTION ASIATISCHES KINO

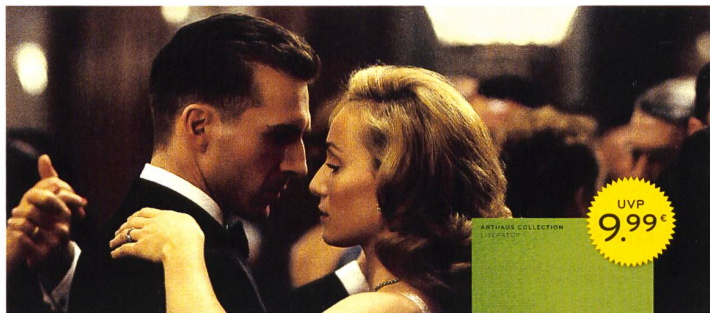


Yi Yi / What Time Is It There? / Chinese Box / Tuyas Hochzeit / Unloved / Ploy / Three Seasons / Eat Drink Man Woman / Fallen Angels / Eureka

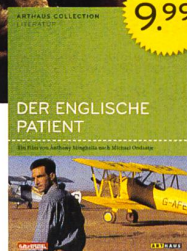


UVP
9.99 €

ARTHAUS COLLECTION LITERATUR



Emma / Der Englische Patient / Fontane Effi Briest / Faust / Berlin-Alexanderplatz / Hamlet / Brief einer Unbekannten / Reise nach Indien / Der Glückner von Notre Dame / Medea

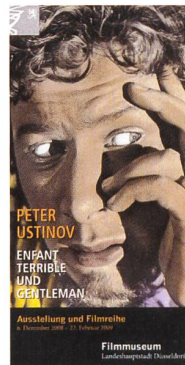


UVP
9.99 €

ARTHAUS
BESONDERE FILME

MEHR UNTER WWW.ARTHAUS-COLLECTION.DE

Kurz belichtet



Woody Allen und Julia Roberts
in *EVERYONE SAYS I LOVE YOU*
Regie: Woody Allen

Marx Brothers

Im Zürcher *Filmpodium* sind im Dezember von den frühen Marx-Brothers-Filmen noch *ANIMAL CRACKERS* (3., 4. 12.), *HORSE FEATHERS* (10., 14., 15. 12.), *DUCK SOUP* (26. 12.) und *A NIGHT AT THE OPERA* (31. 12.) zu sehen – zusätzlich zur «Double Bill mit Zwischenspiel» vom 11. Dezember zu Ehren dieser Zeitschrift.

www.filmpodium.ch

Vom Kino lernen

Thema des 14. Internationalen Bremer Symposiums zum Film (16. bis 18. Januar 2009) ist die Filmvermittlung. Unter dem Motto «Vom Film lernen heisst filmisches Denken lernen» will das vom Kommunalen Kino 46 und der Universität Bremen organisierte Symposium unterschiedliche Ansätze der Filmvermittlung vorstellen und diskutieren. Insbesondere soll der in Frankreich entwickelte Ansatz der Vermittlung von «Film als Kunst» (Alain Bergala wird anwesend sein) mit dem in England entwickelten Konzept der «film literacy» (vertreten durch Cary Bazalgette) verglichen werden. Die Fachtagung mit Vorträgen, Diskussionen, Arbeitsgruppen und ausführlichem Filmprogramm wendet sich explizit auch an eine breite Öffentlichkeit.

www.vomkinolernen.de

Peter Ustinov

Unter dem Titel «Peter Ustinov – Enfant terrible und Gentleman» würdigt das *Filmmuseum Düsseldorf* den 2004 82-jährig verstorbenen Schauspieler, Autor, Regisseur und politisch Engagierten. Unvergessen bleibt der wandlungsfähige (Neben-)Darsteller als «Anreisser, Werber, Schlepper par excellence», als Zirkusdirektor in *LOLA MONTEZ* von Max Ophüls. Mit Film-

stills und Plakaten, Video- und Hörstationen, persönlichen Briefen, Manuskripten, Zeichnungen und Privatfotos wird Peter Ustinov nicht nur als Film- und Theaterschauspieler, begnadeter Causeur, sondern auch als Autor zahlreicher Bühnenstücke, Romane und Kurzgeschichten dargestellt, und nicht zuletzt wird auch sein politisch-gesellschaftliches Engagement gewürdigt. Die Ausstellung dauert bis 22. Februar 2009 und wird von einer Filmreihe im Kino «Black Box» – etwa mit *BEAU BRUMMEL* von Curtis Bernhardt, *BILLY BUDD* von und mit Ustinov, *SPARTACUS* von Stanley Kubrick, *TOPKAPI* von Jules Dassin, *THE LAST REMAKE OF BEAU GESTE* von Marty Feldman – begleitet.

Filmmuseum Düsseldorf, Schulstrasse 4,
D-40213 Düsseldorf, www.duesseldorf.de/kultur/filmmuseum

Venedig

Zur wunderschönen Ausstellung «Venedig – Von Canaletto und Turner bis Monet» in der Fondation Beyeler in Riehen, Basel hat das *Filmpodium Zürich* das ebenso schöne wie spannende filmische «Begleitprogramm» zusammengestellt. Im Dezember ist in der Reihe «Schauplatz Venedig» etwa Komödiantisches unterschiedlichster Couleur wie *THE HONEY POT* von Joseph L. Mankiewicz, *EVERYONE SAYS I LOVE YOU* von Woody Allen und *PANE E TULIPANI* von Silvio Soldini noch zu sehen; *Fred Astaire und Ginger Rogers* tanzen sich durch *TOP HAT* von Mark Sandrich; Al Pacino verkörpert Shylock in *THE MERCHANT OF VENICE* von Michael Radford, Dirk Bogarde Gustav von Aschenbach in *DEATH IN VENICE* von Luchino Visconti und Helena Bonham Carter in *THE WINGS OF THE DOVE* von Iain Softley eine klassische Henry-James-Figur. Ganz besonders empfeh-



JESUS, DU WEISST
Regie: Ulrich Seidl

len möchte man DON'T LOOK NOW, das furios montierte Meisterwerk von Nicolas Roeg mit Julie Christie und Donald Sutherland, und – ganz anders – LUNDI MATIN von Otar Iosseliani.

Filmpodium Zürich, Nüscherstrasse 11,
8001 Zürich, www.filmpodium.ch

Ulrich Seidl

Anlässlich des Luzerner Starts von IMPORT EXPORT von Ulrich Seidl (4.–11. 12.) zeigt das stattkino Luzern anfangs Dezember weitere Filme des österreichischen «Forscher am Lebendigen» (Birgit Schmid in Filmbulletin 2.03): TIERISCHE LIEBE (5. 12.), HUNDSTAGE (7. 12.) und JESUS, DU WEISST (12. 12.). Im Kompilationsfilm ZUR LAGE (6., 8. 12., Schweizer Erstaufführung) gehen Ulrich Seidl, Barbara Albert, Michael Glawogger und Michael Sturminger dem Österreich nach, das anno 2000 massiv für Jörg Haider und die extreme Rechte gestimmt hatte.

Stattkino Luzern, Bourbaki Panorama, Löwenplatz 11, 6002 Luzern, www.stattkino.ch

Changierende Identitäten

Das Fotomuseum Winterthur präsentiert unter dem Titel «In Love with Beauty» das fotografische Werk des «Untergrundklassikers» Walter Pfeiffer (bis 15. 2.). Das Filmfoyer Winterthur zeigt begleitend dazu im Dezember Filme, «in denen es um lustvolle, aber auch schmerzliche Komplikationen bei der Suche nach Identität in den Zwischenbereichen von Maskulin und Feminin geht»: VELVET GOLDMINE von Todd Haynes (9. 12.), GOHATTO von Nagisa Oshima (16. 12.), ED WOOD von Tim Burton (23. 12.) und FAREWELL TO MY CONCUBINE von Chen Kaige (30. 12.).

Filmfoyer Winterthur, dienstags, Kino Loge, Oberer Graben 6, 8400 Winterthur, 20.30 Uhr, ab sofort auch 17.30 Uhr, www.filmfoyer.ch



Marlene Dietrich
in SHANGHAI EXPRESS
Regie: Josef von Sternberg

Marlene Dietrich

Sowohl das Stadtkino Basel wie das Berner Kino Kunstmuseum widmen ihr Dezemberprogramm der Diva Marlene Dietrich mit Filmen wie DER BLAUE ENGEL, BLONDE VENUS, SHANGHAI EXPRESS und THE SCARLET EMPRESS, alle unter der Regie von Josef von Sternberg; aber auch etwa mit DESTROY RIDES AGAIN von George Marshall, TOUCH OF EVIL von Orson Welles und A FOREIGN AFFAIR von Billy Wilder. Beidenorts wird Fred van der Kooij einen Vortrag zu «Josef von Sternberg und Marlene Dietrich» halten.

www.stadtkinobasel.ch;
www.kinokunstmuseum.ch

The Big Sleep

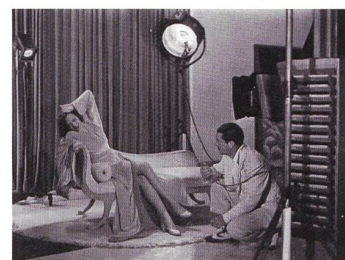
Paul Newman

26. 1. 1925–26. 9. 2008

«IN THE VERDICT (1982) spielte er einen Bostoner Anwalt irischer Herkunft, Frank Galvin, und es war die Rolle seines Lebens. Newman war in jenem Niemandsland zwischen fünfundfünfzig und sechzig. Und Galvin muss etwas in ihm berührt haben. ... Doch die stärkste Landschaft war Newman selbst mit seinen wunderbaren weissen Haaren, seinem falkenähnlichen Profil, ein grossartiger Raubvogel. Newman war kein Junge mehr und hatte schon Ansätze zu einem Hühnerhals. Doch sein wunderbarer Verfall – das mächtige Gesicht ein bisschen gebrochen, die Augen, die aus einer etwas abgegriffenen Landkarte herausstarren – ziehen uns immer noch näher zu Paul hin, und er enthüllt eine Seite, die er nie zuvor riskiert hatte: eine kalte Angst, den Gestank des Scheiterns, die Ahnung eines nahenden Verhängnisses.»

Jerome Charyn in «Movieland. Hollywood und die grosse amerikanische Traumkultur». Hildesheim, Claassen, 1993

Glamourfotografie



Ohne John Kobal wäre die Geschichte Hollywoods gewiss um einige fotografische Ikonen ärmer. Als in den sechziger Jahren die meisten Studios an Wirtschaftskonglomerate verkauft und ihre Bildarchive aufgelöst wurden, baute der gebürtige Österreicher zielstrebig eine der weltweit wichtigsten Sammlungen von Fotografien aus der Goldenen Zeit der amerikanischen Filmindustrie auf. Kobal war der erste, der die herausragende Bedeutung erkannte, die den zu Abertausenden in Umlauf gebrachten Schauspielerporträts und scene stills für die Studios und das Starsystem zukam. Aus den umfangreichen Beständen, die nach Kobals Tod 1991 in die John Kobal Foundation mit Sitz in London überführt wurden, sind zahlreiche Bildbände hervorgegangen, darunter «The Art of the Great Hollywood Portrait Photographers 1925–1940» (New York: Alfred A. Knopf 1980), das wohl schönste Buch zum Thema.

Anlässlich der Ausstellung «Made in Hollywood. Photographs from the John Kobal Foundation», die zunächst im Santa Barbara Museum of Art zu sehen ist und später auch im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt gezeigt werden soll, hat der Steidl Verlag unter dem Titel «Glamour of the Gods» nun einen weiteren opulenten Band herausgebracht. Der Katalog versammelt eine repräsentative Auswahl von über zweihundert Szenenfotos und Starporträts aus Kobals Archiv, die ältesten aus den späten zehner, die jüngsten aus den sechziger Jahren.

«Glamour of the Gods» ist das vorerst letzte in einer langen Reihe von Büchern, die in den vergangenen Jahren zur Hollywood-Fotografie erschienen sind. Dazu gehören Joel W. Finlers «Hollywood Movie Stills: The Golden Age» (London, B.T. Batsford Limited 1995), die bislang gründlichste Geschichte der Starfotografie, und der

elegante Bildband «Paper Dreams» des Schweizer Sammlers Christoph Schiffler. Vor diesem Hintergrund reicht es nicht länger aus, auf die – unbestrittene – Verführungskraft des Materials zu vertrauen, wie es die Herausgeber von «Glamour of the Gods» getan haben.

In einer kurzen Einleitung, die sich mit der Entstehungsgeschichte der Sammlung beschäftigt, ist zu lesen, Kobal habe bei einigen Bildern versuchsweise die aufwendigen Retuschen rückgängig gemacht, um der fotografischen Produktion von Stars auf die Spur zu kommen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen sucht man in «Glamour of the Gods» jedoch vergeblich. Auch von Rita Hayworth wird nur Bob Landrys bekanntes Pin up reproduziert, nicht aber die Home Story für Life, in deren Zusammenhang es entstanden ist.

Aussen vor bleibt in «Glamour of the Gods» also gerade das, was das Starporträt in der Spannung zwischen kunstvollem Artefakt und millionenfach reproduziertem Gebrauchsmaterial so interessant macht: die technische Verfertigung von Glamour und Starqualitäten, die Zirkulations- und Gebrauchsformen der Fotos. Zudem sind die Abbildungen nach dem denkbar schlichtesten Prinzip chronologisch aneinandergereiht, so dass weder die Handschrift einzelner Fotografen noch der Stil eines Studios oder der historische Wandel einsichtig wird, dem das Image von Stars häufig unterliegt. Das ändert nichts daran, dass die Fotos selbst und die Aufmachung des Bandes grossartig sind. Nur wäre aus dem Material sehr viel mehr zu machen gewesen.

Matthias Christen

Robert Dance: Glamour of the Gods.: Photographs from the John Kobal Foundation. With an introduction by John Russell Taylor. Full colour throughout. Göttingen, Steidl, 2008, Fr. 75.90, € 45

Wünsche dir Kino!



Mit der Kinokarte günstiger und bargeldlos
die neusten Filme sehen

Vier exklusive Motive nach Wahl

Gültig in Zürich (Arthouse, Riffraff) und Luzern (Bourbaki)

Online bestellen: www.riffraff.ch / www.kinoluzern.ch
oder an der Kinokasse



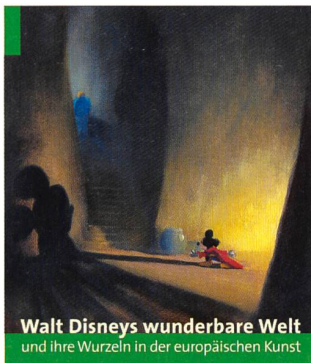
BOURBAKI

RIFFRAFF

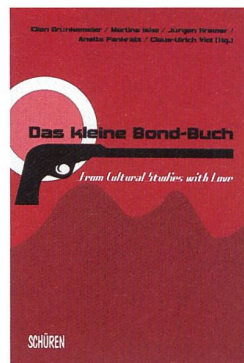
Partner:



Von Mäusen und Mäusen

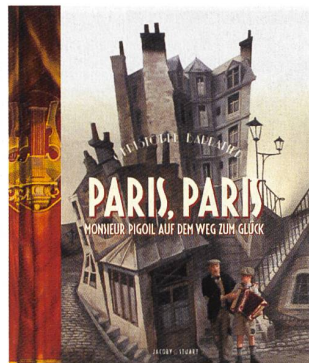


«Disneyland», das ist vielerorten noch ein Schimpfwort, wenn es darum geht, amerikanische «Un»-Kultur zu benennen. Nun mag das Element von Kitsch, das in den dort zur Schau gestellten Attraktionen enthalten ist, tatsächlich nicht jedermanns Sache sein, aber mit den Freizeitparks gleichzeitig auch die Filme von Disney abzuqualifizieren, wäre fehl am Platze. Dass Walt Disney als Vertreter der Massenkultur für die sogenannte seriöse Kunst durchaus ein offenes Auge hatte und sie sich zunutze zu machen verstand, kann man in vielen Publikationen nachlesen. In München ist derzeit (noch bis 25.1.2009) eine Ausstellung zu sehen, die diese Zusammenhänge systematisch und umfassend darstellt. «Walt Disneys wunderbare Welt und ihre Wurzeln in der europäischen Kunst» war zuvor in Paris und Montreal zu sehen, für den derzeitigen Ausstellungsort ist man sogar in Neuschwanstein fündig geworden – und ein Text zu den Märchenschlössern Ludwig II. und ihren Widerspiegelungen in der Architektur einzelner Disney-Filme gehört zu den acht Texten des Bandes. Der wird eingeleitet durch acht Doppelseiten, auf denen klassische Gemälde und Motive aus Disney-Filmen einander gegenübergestellt werden – die Ähnlichkeiten sind wirklich frappant. «Disneys Filme sind das Ergebnis einer geschickten Mischung aus seiner persönlichen Intuition einerseits und dem umfassenden Wissen einiger seiner Mitarbeiter andererseits, gestützt auf Hilfsmittel wie die gut ausgestattete Bibliothek, Filmvorführungen und fast laufende Schulungen der Künstler innerhalb des Studios», resümiert Bruno Girveau. Die Ausstellung und das Buch widmen sich dabei vor allem den abendfüllenden Zeichentrickfilmen, die zu Lebzeiten Disneys entstanden. Dabei beruhen 14 von 17 Filmen auf europäischen



Quellen, weiss Robin Allan zu berichten, der bereits 1999 eine eigene Studie zum Thema publiziert hat, die er hier gerafft vorstellt und dabei auch konkreten Bezug auf viele der Abbildungen des Katalogteils nimmt. Ein eigenes Kapitel ist der Zusammenarbeit von Disney und Dalí bei dem Mitte der vierziger Jahre geplanten Film *DESTINO*, ein in der Tat für Disney ungewöhnliches Werk, gewidmet (in der Ausstellung ist die 2003 fertiggestellte Version zu sehen). Herausgekommen ist mit dieser Veröffentlichung – ein ideales Weihnachtsgeschenk – ein ebenso spannendes wie gut lesbares Buch, das den Zusammenhang von Kreativität und Handwerk am Beispiel Disney beleuchtet.

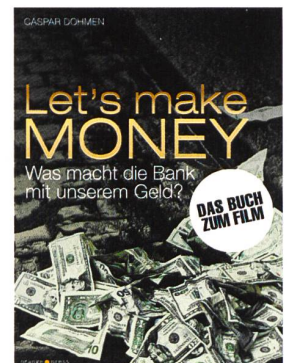
Ein anhaltender Bestandteil der Populärkultur ist auch James Bond, der Agent des britischen Geheimdienstes mit der Doppelnull. Ähnlich wie mit der Literatur über Walt Disney könnte man auch mit der über Bond Regale füllen, von Fanbüchern, die eine Fülle von Details zusammentragen, über Fotobände bis hin zu wissenschaftlichen Untersuchungen. Das im vergangenen Jahr erschienene «Kleine Bond-Buch» versucht sich an einer Art Brückenschlag: es versammelt die Vorträge eines Kongresses, den Anglisten der Universitäten Bochum und Dortmund 2006 veranstalteten, «um Bond aus kulturwissenschaftlicher Sicht zu untersuchen» – und die im Vorfeld die Erfahrung machen mussten, dass Bond ebenso eine geschützte Marke ist wie Disney, bei der man höllisch aufpassen muss, um nicht Post von deren Anwälten zu erhalten. Dazu passt denn auch gut ein einleitender Text, der benennt, wer im Verlauf von 45 Jahren Bond-Filmgeschichte alles schon mal Prozesse geführt hat, weil er seine Rechte an Bond verletzt sah. Untersucht werden zentrale Motive der Bond-Filme wie Hotels



und Inseln, seine Identität und gleich mehrfach seine Männlichkeit. In diesem Zusammenhang wird auch der jüngste Bond-Darsteller Daniel Craig in seinem ersten Auftritt durchleuchtet. Liest man den Band allerdings unter dem Eindruck des Kinobesuchs von *A QUANTUM OF SOLACE*, dann hat man den Eindruck, von einer vergangenen Welt zu lesen, die wie die literarischen Schöpfungen des Bond-Vaters Ian Fleming untrennbar mit dem Kalten Krieg verknüpft war, als realpolitischer Hintergrund, vor dessen Folie sich die Überfigur Bond erhob, und mit der der neue Bond nicht mehr viel zu schaffen hat – selbst seine Lizenz zum Reisen lässt ihm kaum noch Zeit, die touristischen Attraktionen gebührend zu würdigen. Aber vielleicht wird das mit dem nächsten Film ja wieder anders...

Auch im Zeitalter der DVD ist das Buch zum Film noch nicht ausgestorben: Im Fall von Christophe Baratiers *PARIS, PARIS* (Originaltitel: *FAUBOURG 36*) handelt es sich bei dem Begleitband um so etwas wie ein Souveniralbum, in dem das Drehbuch in eine literarische Erzählung verwandelt wird, unterstützt durch zahlreiche grossformatige Szenenfotos, die die Atmosphäre eines Variététheaters im Pariser Stadtteil Faubourg zwischen Mitte der dreissiger und Mitte der vierziger Jahre eindrucksvoll einfangen. Dass der Film diese in den Prager Barrandov-Studios neu erschuf, wo 76 der 84 Drehtage stattfanden, kann man den abschliessenden vier Seiten, als «Making of» betitelt, entnehmen. Das hätte durchaus Stoff für mehr hergegeben, aber das will dieses Buch nicht.

Bleibt dieses Buch nah dran am Film und bewahrt die Erinnerung an den Kinobesuch, so liefert das Begleitbuch zu Erwin Wagenhofers Dokumen-



tarfilm *LET'S MAKE MONEY!* eine Vertiefung des darin angerissenen Themenkomplexes. «Dieses Buch folgt nicht auf Schritt und Tritt dem Film oder erzählt ihn gar nach», schreibt der Verfasser Caspar Dohmen, Wirtschaftskorrespondent der «Süddeutschen Zeitung». «Was macht die Bank mit unserem Geld?» lautet der Untertitel des Buches, das mit einer Geschichte der Tauschmittel beginnt. Ähnlich wie der Film schafft es auch das Buch, eine ziemlich abstrakte Materie verständlich zu machen. Dabei legt der Verfasser Wert darauf, den Leser immer wieder in seiner Rolle als Konsument und Geldanleger miteinzubeziehen und an dessen Verantwortung zu appellieren. Das sechsstufige Nachwort des Regisseurs hätte man sich ausführlicher gewünscht, zu schnell kommt er zum Thema statt mehr über die Schwierigkeiten, so einen Film zu machen, zu erzählen. Aber das liegt wohl am Thema, das angesichts der Finanzkrise, deren Höhepunkt praktisch mit dem Kinostart des Films in Deutschland und Österreich zusammenfiel, für heftige Diskussionen sorgte – auch bei der Berliner Premiere wollte das Publikum eher Auskunft von dem linken SPD-Wirtschaftsfachmann Herrmann Scheer haben als von Regisseur Wagenhofer.

Frank Arnold

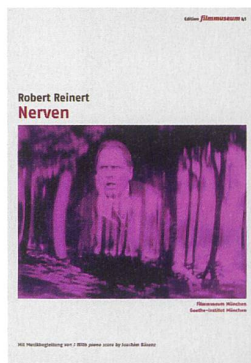
Bruno Girveau / Roger Diederer (Hg.): *Walt Disneys wunderbare Welt und ihre Wurzeln in der europäischen Kunst*. München, Hirmer Verlag, 2008. 304 S.

Ellen Grünkemeier, Martina Iske, Jürgen Kramer, Anette Pankratz, Claus-Ulrich Viol (Hg.): *Das kleine Bond-Buch. From Cultural Studies With Love*. Marburg, Schüren Verlag, 2007. 200 S.

Christophe Baratier: *Paris, Paris. Monsieur Pigoil auf dem Weg zum Glück*. Berlin, Verlagshaus Jacoby & Stuart, 2008. 160 S.

Caspar Dohmen: «*Let's Make Money!*» *Was macht die Bank mit unserem Geld?* Freiburg, Verlag orange press, 2008. 223 S.

DVD



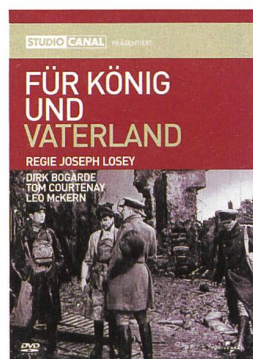
Robert Reinert experimentiert

Als «Monumental-Film» wurde 1920 Robert Reinerts Film *NERVEN* auf dem Plakat angekündigt, und tatsächlich ist dessen Ambition eine gewaltige: Nicht weniger als «den Zündstoff, den Krieg und Not im Menschen erzeugt und der vielfach politisch ausgelöst wurde (...) die nervöse Epidemie» versucht Reinert in diesem vergessenen Klassiker darzustellen. Die Erschütterung des Ersten Weltkriegs nachzeichnend und die Stummfilm-Experimente der zwanziger Jahre vorwegnehmend, benutzt Reinert das filmische Medium nicht um die physische, sondern um die psychische Welt nachzubilden. Die Brüche, Traumata und Ängste der Psyche geht der Regisseur mit einer wahrhaft ver-rückten Montagetechnik, mit Filtern und Verzerrungen an. Die zeitgenössischen Rezensionen behaupten, manche Zuschauer dieses Films hätten nach der Vorführung selbst in eine Nervenheilanstalt eingeliefert werden müssen, was zum Verbot des Films geführt habe. Eine aufregende Entdeckung ist diese gänzlich unbekannte Kostbarkeit indes auch heute noch. Zwei Monate vor Robert Wienes *CABINET DES DR. CALIGARI* hat Robert Reinert bereits den Film als buchstäbliche Nervenkrankheit entdeckt. Die vom Filmmuseum München erstellte Rekonstruktion des Films ist eine Sensation.

NERVEN D 1919. Kein Regionalcode. Bildformat: 4:3; Sound (Musikbegleitung): DD 2.0; Untertitel: E. Extras: Szenenvergleiche der Fragmente; zeitgenössische Dokumentaraufnahmen. Vertrieb: edition filmmuseum

Joseph Losey subvertiert

Nimmt man die Zahl von DVD-Veröffentlichungen als Zeichen der Wertschätzung, ist es um die Reputation Joseph Loseys wohl eher schlecht bestellt. Tatsächlich aber hatte der Ame-



rikaner, der vor allem mit seinen Filmen im englischen Exil berühmt wurde, schon zu Lebzeiten seinen Ruf arg lädiert: Titel wie *MODESTY BLAISE*, *STEAMING* oder *BOOM!* figurieren mit Vorliebe auf Listen à la «Die schlechtesten Filme aller Zeiten». Umso begrüßenswerter ist, dass nun gleich drei seiner besten Filme als DVD-Veröffentlichungen zu einer Wiederentdeckung des gerne verkannten Meisterregisseurs einladen:

THE CRIMINAL erzählt vom brutalen Gangsterboss Johnny, der nach einem grossen Raubüberfall ins Gefängnis kommt, wo sowohl die Justiz als auch die Unterwelt herausfinden will, wo sich die Beute befindet. Wie so oft in seinen Filmen, interessiert Losey auch hier vor allem das soziale System, in welches die Figuren eingezwängt sind. Der Thriller ist nur Vorwand, um die grausame Hackordnung eines Gefängnisses zu studieren. Die Schonungslosigkeit, mit der Losey das tut, hat denn auch dazu geführt, dass der Film in mehreren Ländern verboten war.

In *KING AND COUNTRY* hingegen sind es die Strukturen des Militärs, die Losey seziert. Anhand des jungen Soldaten Arthur, der sich im Ersten Weltkrieg von der Front absetzt und an dem das englische Militärgericht nun ein Exempel statuieren will, wird die Unmenschlichkeit und Absurdität der Kriegsbürokratie aufgedeckt. Das im Titel genannte Vaterland erweist sich selbst als schlimmster Feind. Das Militär hat endgültig nichts Nobles und Ehrenhaftes mehr, wenn Losey zeigt, wie übel es sich an den eigenen Soldaten vergeht: Die standrechtliche Erschiessung des vermeintlichen Deserteurs ist ein ekelregender Mord im Schlamm der Schützengräben. Krieg – buchstäblich ein Dreckschäft.



Mit noch grösserer Virtuosität nimmt Losey in *THE SERVANT* Gesellschaftsstrukturen auseinander: Ein gutsituerter Londoner Playboy legt sich einen Butler zu. Doch ausgerechnet dieses Statussymbol unterläuft das Herrschaftsverhältnis. Zwischen Herr und Knecht spielt eine fatale Dialektik, und schon bald erkennt sich der Hausherr als der eigentlich Untergebene. Der Zusammenbruch, dem der Lebemann entgegentaumelt, ist natürlich auch der Kollaps der dekadenten *upper class* Englands, den wohl nur ein Ausländer so scharf wahrnehmen konnte.

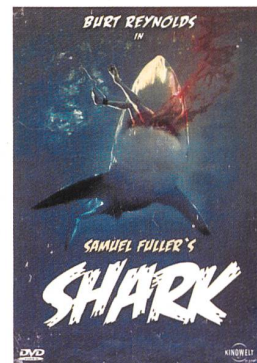
DIE SPUR FÜHRT INS NICHTS GB 1960. Region 2. Bildformat: 1,66:1 (anamorph); Sound: Mono 2.0; Sprache: E, D; Untertitel: D, E. Vertrieb: Universal

FÜR KÖNIG UND VATERLAND GB 1964. Region 2. Bildformat: 4:3; Sound: Mono 2.0; Sprache: E, D; Untertitel: D, E. Vertrieb: Universal

DER DIENER GB 1963. Region 2. Bildformat: 1,66:1; Sound: Mono 2.0; Sprache: E, D; Untertitel: D, E. Vertrieb: Universal

Samuel Fuller explodiert

In Jean-Luc Godards *PIERROT LE FOU* tritt der Regisseur Samuel Fuller in einer kleinen Rolle auf und gibt eine knackige Charakterisierung der eigenen Arbeit: «Kino ist wie ein Schlachtfeld: Liebe, Hass, Action, Gewalt, Tod – in einem Wort: Emotion.» Zwei von Fullers filmischen Schlachtfeldern sind nun auf DVD erhältlich. In *SHOCK CORRIDOR* von 1963 lässt sich ein Sensationsjournalist in die Psychiatrie einliefern, um dort brisante Details über einen ungelösten Mordfall auszu-graben. Doch was er stattdessen findet, ist: der eigene Wahnsinn und den der ganzen Nation. Die Schundstory ist für Fuller einzig Mittel zum Zweck. Die Irrenanstalt ist eine Miniaturausgabe Amerikas voller Bigotterie und Rassismus. Und Fuller findet schlagende Bilder für den entgleisten ame-



rican way of life: Ein schwarzer Insasse zieht sich selbst die Larve des Ku-Klux-Klans über, und im psychotischen Anfall des Journalisten stürzen in diesem Schwarzweissfilm plötzlich in Farbe die Niagarafälle übers Bild. Der Filmtitel impliziert es schon: Fuller spart nicht mit Schocks, sondern beschiesst den Zuschauer buchstäblich mit seinen extremen Bildern. Ein Film, der nur als B-Movie möglich war. Mit grossem Budget derart aggressives und explosives Kino zu machen – das hätte Anfang der Sechziger kein Produzent zugelassen.

Dass Fuller bei seinen Filmen nicht immer Narrenfreiheit hatte, davon kündigt *SHARK!* von 1969: Ein Waffenschmuggler auf der Flucht vor der Polizei heuert bei Meeresforschern an. Doch schnell stellt sich die Expedition als Schatzsuche in Haifischgewässern heraus. Bereits sechs Jahre vor Spielberg erkennt Fuller das Kino-Potential vom Kampf zwischen Mensch und Fisch. Mit der von den Produzenten aufgezwungenen Schnittversion war der Regisseur allerdings so unzufrieden, dass er verlangt hatte, seinen Namen aus dem Vorspann zu entfernen. Doch die Produzenten lehnten ab. Obwohl der vielleicht schwächste Film Fullers, ist er gerade darum ein interessantes Studienobjekt: Er zeigt, wie viel Dynamit der Regisseur selbst dann noch in einen Film zu packen vermochte, auch wenn er die eigenen Financiers gegen sich hatte.

SHOCK KORRIDOR USA 1963. Region 2. Bildformat: 4:3; Sound: Mono 2.0; Sprache: E; Untertitel: D. Vertrieb: Kinowelt

SHARK USA 1969. Region 2. Bildformat: 4:3; Sound: Mono 2.0; Sprache: E, D; Untertitel: D. Vertrieb: Kinowelt

Johannes Binotto